

# Selbstverleugnung und Hingabe an Gott

Verkündigungsbrief vom 06.09.1992 - Nr. 35- Lk 14,25-33

(23. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 35-1992**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Für den Christen muß die persönliche Bindung an seinen Herrn tiefer sein als die Verbindung mit Vätern und Müttern, Frauen und Kindern, Brüdern und Schwestern. Man muß sogar die Bindung ans eigene Ich zugunsten der Bindung an Jesus hintansetzen. Nur so kann man Jünger des Herrn sein. Diese mitmenschlichen Bindungen haften uns aber an, werden uns im Lauf des Lebens zur zweiten Natur. Gerade deshalb müssen wir sie abstreifen. Es ist wie beim Kleid Jesu, das man ihm mit Gewalt, brutal und schonungslos auf Kalavaria vom Leib gerissen hat. Es war mit seinem Schweiß und Blut ganz verwachsen, schien untrennbar damit verbunden.

- Aber Jesus ließ sich das gewaltsame Entreißen des Kleides gefallen. Er wollte uns damit die Gnade und Stärke verdienen, daß wir das Liebste lassen, wenn Gott es von uns verlangt.

Der Kampf gegen und die Überwindung der menschlich-allzumenschlichen Bindungen, das ist das Kreuz, das es zu tragen gilt. Nur so kann man Jesus nachfolgen. Ansonsten bleibt es bei der Selbstverwirklichung dessen, der vielleicht die Bindungen an Menschen aufgegeben hat. Die Loslösung vom eigenen Ich aber ist nicht gelungen. Das ist die große Blockade auf dem Weg zur Heiligkeit. Solange man das persönliche Ego poliert, ist der Weg zur ungehinderten Hingabe an Gott noch nicht ganz frei.

- Jesus verlangt die Selbstverleugnung statt der Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung.

Wie kann es Priestern und Laien gelingen, das fortwährende Kreuz der Selbstverleugnung zu tragen? Man muß um die Gnade beten, dies tun zu können. Denn der erbsündlich belastete Mensch schafft es aus eigenen Kräften nicht. Alles verlassen - auch sich selbst - um Gott zu gewinnen, das ist ein Werk der allmächtigen Gnade Gottes. Aber der Christ muß um den Erwerb dieser Gnade bitten und flehen. Er muß alle Mittel der Aszese einsetzen, damit es ihm mit Hilfe der Gnade gelingt. Wer den hohen Turm der Vollkommenheit in seinem Leben erbauen möchte, der muß sich hinsetzen und die „Kosten“ berechnen, die es aufzuwenden gilt, um diesen Turm fertigzustellen.

Er muß sich im Licht Gottes fragen, ob die angewandten Mittel ausreichen. Denn es soll ja kein babylonischer Turm werden. Ihn baut man auf, um sich selbst einen Namen zu machen, um unter den Menschen berühmt zu werden. Und ein solcher menschengemachter Turm wird früher oder später immer im Lebenskampf einstürzen.

- Zunächst erlebt man den schiefen Turm von Pisa. Denn wer nach seinen Plänen den Lebenssturm errichtet, bei dem geht alles schief, spätestens in der Todesstunde wird ihm das offenbar. Immer mehr geht dann schief, bis zum Schluß der große Einsturz folgt. Der Lebensentwurf ist mißlungen, weil man eigenmächtig den Entwurf wagte. Um den Plan Gottes für das eigene Leben hat man sich nicht gekümmert.

Die Frage, was Gott von einem will, wurde nie ernsthaft gestellt, geschweige denn positiv beantwortet. Deswegen fehlt diesem Bau das tragende Fundament. Er kann nicht fertiggestellt werden. Bevor er nach Menschenmaß vollendet ist, bricht alles zusammen. Die Seele steht wie eine Ruine vor ihrem Richter und wird von der Hölle für immer ruiniert. Der Mensch scheitert, weil er dem göttlichen Architekten Zugang und Einflußnahme auf die Konstruktion des Lebens verweigert hat. Der Bau wird nicht zu Ende geführt. Alles fällt zusammen, bevor das Ziel erreicht ist.

Diese Forderungen des Herrn klingen hart, ja fast unmenschlich. Wer kann sie mit Ruhe anhören? Wer will sie verwirklichen?

Ist es nicht unmöglich und unbegreiflich, daß man sich vom Liebsten trennen soll, um ganz und ungeteilt Gott anzugehören? Ist das überhaupt möglich?

Bloßer Einsicht des Menschen bleibt ein solches Verlangen unverständlich. Wer auf sich selbst gestellt ist, sich auf sich selbst verläßt, der kann das nicht. Maria hat sich auf die Gnade des Hl. Geistes verlassen. So konnte sie es.

- Auf Golgotha hat sie auf ihre persönlichen Mutterrechte über ihren göttlichen Sohn verzichtet. Auf ihr Liebstes hat sie verzichtet. Sie hat Jesus dem Vater geschenkt. Sie hat ihn freigegeben für sein Erlösungswerk an uns. Sie gab ihren Sohn am Kreuz dahin, damit er frei werde zum Vollzug des Erlösungswerkes. Dadurch, daß sie ihn freigab, konnten wir befreit werden von Sünde und Tod, von Satan und Hölle. Sie übergab in der Gnade Jesus an den Vater, damit er dessen Wille an sich geschehen lasse.

**Was Jesus selbst tat, das hat seine Mutter mit ihm gemeinsam auch getan. - Jesus opferte sich am Kreuz seinem Vater auf für unser Heil.**

Restlos überließ er sich ihm. Maria hat dies ebenfalls getan in der Kraft der göttlichen Gnade. Mit Jesus, der sich für uns am Kreuz dem Vater aufopferte, opferte sie gleichfalls auch sich selbst mit Jesus dem Vater für unser Heil auf. Für sich selbst brauchte sie dies nicht zu tun. Denn sie hatte keine Sünden. Für uns Sünder aber wollte sie dies tun.

- Und der Vater hat diese ihre einzigartige Mitwirkung beim Zustandekommen der Erlösung voll und ganz anerkannt. Er hat sie unterm Kreuz deswegen durch die Verfügung seines Sohnes zur Mutter der Kirche und aller Gläubigen eingesetzt, zur dauernden Miterlöserin und Mittlerin aller Gnaden.

Für dieses Amt mußte sie von allem frei werden, auch vom eigenen Ich. Ihr Liebstes mußte sie drangeben, dem göttlichen Erlöser uns schenken. Und dieser hat das

schwere Opfer seiner Mutter angenommen und sie uns vom Kreuz herab zur Mutter gegeben.

Als Miterlöserin behütet sie ihre Kinder und wacht ständig über sie, damit sie zum himmlischen Ziel kommen. Jesus und seine Mutter haben alles verlassen, um uns armen Sündern alle Hindernisse auf dem Weg zum Himmel wegzunehmen. Jesus und seine Mutter sind allen alles geworden. Was Paulus vorhatte, haben sie bis zum Äußersten verwirklicht.

- Nur wenn wir das alles recht verstehen und ihnen nachfolgen, werden auch wir Geld und Besitz geringschätzen und verachten. Denn dieser Weg führt zum größten Besitz, hier auf der Erde zum großen Gnadenkapital, dann im Himmel die unvergängliche Glorie. Reich werden an Freuden und Frieden in Gott. Das ist das Ziel der Selbstverleugnung in allen ihren Gestalten. Gott belohnt alles.

Aus dieser Haltung heraus ist man dann auch in der Lage, die eigene öffentliche Diffamierung zu ertragen, die einem in einer Sendung namens „*Gott und die Welt*“ zugemutet wird. Besser hieße der Titel „*Gottlose Welt*“.

- ❖ Es geht um eine Abfolge von gehässigen Unterstellungen und Lügen. Die Produzenten suchen nicht nach der Wahrheit. Sie sind bereits Opfer der Ungnade. Sie wollen ihren persönlichen Unglauben gegenüber der Allmacht Gottes aggressiv darstellen. Sie glauben nicht mehr an sein Gericht, den Himmel und die Hölle. Wer diese eschatologischen Wahrheiten darstellt und verteidigt, ist für sie ein neurotischer Angstmacher, der die Zuhörer in Neurosen hintreibt. In Wirklichkeit sitzen sie selbst in einem Keller, dessen Fenster und Türen abgedichtet sind. Das Licht ist gelöscht und sie behaupten, es gäbe weder Sonne noch Licht. Sie gleichen Fliegen, die im Netz einer Spinne hilflos eingefangen wurden. Sie können sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien.

Für gottlose Journalisten muß man viel zum Heiligen Geist und seiner unbefleckten Braut beten, damit sie fähig werden, sein Licht und seine Erleuchtung zu empfangen, damit die schwarze Seele sich in eine helle und leuchtende verwandeln kann. Ein solcher Vorgang ist größer als die Weltschöpfung. Aus Schatten und Dunkelheit zum Licht und zur Wahrheit. Das wäre das wahre Wunder.

Ansonsten werden jene in der Hölle selbst jenes „*blaue Wunder*“ erleben, das sie erkennen läßt:

- Alle Versuche, die Hölle mit Ausdrücken unserer diesseitigen Erfahrung zu beschreiben sind ein Nichts gegenüber der Wirklichkeit.
- Denn die Hölle der ungläubig gebliebenen im Jenseits ist ein ständiges schreckliches Sterben ohne zu sterben.
- Ist ein Schmerz und eine Qual, eine Verzweiflung ohne Ende, verbunden mit der immerwährenden Selbstanklage der Verworfenen und Verdammten: Du selbst hast Dir das alles zuzuschreiben. Wenn Du diese und jene Gnade

Gottes im Leben angenommen hättest, wäre dein Leben rechtzeitig verwandelt worden und zum Licht gekommen. Nun ist es zu spät. Die Entscheidung ist gefallen. Und sie ist unwiderruflich.

Wieviele Sünden gegen die Wahrheit wurden in dieser einen Sendung von einer halben Stunde begangen! Der immer gehässige Vater aller Lügen, Halbwahrheiten und Unterstellungen war deutlich am Werk. Von ihm werden viele Journalisten inspiriert, ohne daß sie es merken.